

Gottesdienst am 24.01.2016 / Bürbach

Musik

Eröffnung

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Daniel 9,18

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Danielbuch grüße ich Sie herzlich zu unserem Gottesdienst am Sonntag Septuagesimä. Er läutet die Vorfastenzeit ein. Der Name deutet auf die 70 Tage hin, die mit dem Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti, vorüber sein werden.

Und so sind wir jetzt zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und den heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Lied: EG 452,1+3+4

Psalm 24 (EG 711.1) / Gerhild

Gloria Patri

Eingangsgebet / Gerhild

Wir beten mir Worten von Karl Barth.

Herr, unser Gott!

Du weißt, wer wir sind:

Menschen mit gutem und Menschen mit schlechtem Gewissen –

zufriedene und unzufriedene, sichere und unsichere Leute –

Christen aus Überzeugung und Gewohnheitschristen –

Gläubige, Halbgläubige und Ungläubige.

Und du weißt, wo wir herkommen:

Aus dem Kreis von Verwandten, Bekannten und Freunden oder aus großer Einsamkeit –

aus ruhigem Wohlstand oder aus allerhand Verlegenheit und Bedrängnis –

aus geordneten oder aus gespannten oder zerstörten Familienverhältnissen –

aus dem engen Kreis oder vom Rande der christlichen Gemeinde.

Nun aber stehen wir alle vor dir:

In aller Ungleichheit darin gleich,

dass wir alle vor dir und auch untereinander im Unrecht sind –

dass wir alle sterben müssen –

dass wir alle ohne deine Gnade verloren wären –

aber auch darin gleich,

dass deine Gnade uns allen verheißt

und zugewendet ist in deinem lieben Sohn, unserem Herrn Jesus Christus.

*Wir sind hier beieinander, um dich damit zu preisen,
dass wir dich zu uns reden lassen.
Dass dies geschehe in dieser Stunde, darum bitten wir dich
im Namen deines Sohnes, unseres Herrn. Amen.*

Lied: EG 591 (3x)

Lesung: Lukas 18,10-14 / Gerhild

Glaubensbekenntnis / Gerhild

Lied: EG 382,1-3: Ich steh vor dir

Predigt über Prediger 7,15-22

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Als Text zur Predigt hören wir heute einen Abschnitt aus dem Buch des Predigers Salomo, Kapitel 7, die V. 15 – 22:

Während meines vergänglichen Lebens voll vergeblicher Mühe habe ich beobachtet: Es gibt Menschen, die nach Gottes Geboten leben und trotzdem elend umkommen; aber andere, die Unrecht tun und sich um Gott nicht kümmern, genießen ihr Leben bis ins hohe Alter.

Deshalb ist mein Rat: Übertreib es nicht mit der Rechtschaffenheit und bemühe dich nicht zu sehr um Wissen! Warum willst du dich selbst zugrunde richten?

Schlag aber auch nicht über die Stränge und bleib nicht in der Unwissenheit! Warum willst du vor der Zeit sterben?

Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

Wissen und Erfahrung helfen einem Menschen mehr, als zehn Herrscher einer Stadt ihm helfen können.

Aber kein Mensch auf der Erde ist so rechtschaffen, dass er immer richtig handelt und nie einen Fehler macht.

Versuche nicht, alles mitzubekommen, was die Leute reden. Was hast du davon, wenn du hörst, wie deine Untergebenen über dich schimpfen?

Du weißt doch, dass du selbst oft genug über andere geschimpft hast.

„Versuche nicht, alles mitzubekommen, was die Leute reden.“ Manchmal wünschte ich mir das.

Liebe Schwestern und Brüder, ich weiß nicht, wie das ihnen damit geht, aber ich mag die Leserbriefe in der Zeitung eigentlich gar nicht mehr lesen. Jeden Morgen nehme ich mir vor, sie einfach zu ignorieren. Und dann liegt die Zeitung am Frühstückstisch, und ich schlage sie auf und lese sie doch, diese Leserbriefe – und ärger mich meistens. Ich nehme an, dass auch viele von Ihnen das Thema „Flüchtlinge“ nicht mehr hören können, aber diesen Leserbrief will ich Ihnen doch nicht vorenthalten, auch wenn manche ihn sicherlich gelesen haben:

Der SZ-Bericht über die Vorfälle im Netphener Hallenbad (die Stadt Bornheim hat aktuell lt. „Focus“ auf Grund ähnlicher Vorfälle bereits ein Hallenbadverbot für Flüchtlinge ausgesprochen) hat mir endlich die Augen geöffnet. Ich verstehe jetzt, warum muslimische Frauen auf getrennte Badezeiten bestehen, warum sie sich im Schwimmbad nur im Ganzkörperpanzer aufhalten können. Ich verstehe jetzt warum muslimische Eltern nicht möchten, dass ihre Töchter am Schulsport-/Schwimmunterricht teilnehmen. Sie kennen halt ihre Söhne, Landsleute und Glaubensbrüder genau und wissen nur zu gut, was passieren wird.

Niemand hat ihnen bis heute vermittelt, dass sie hier in der Zivilisation angekommen sind! Einer Zivilisation, die sich allerdings auf Grund von unkontrollierbarer Masseneinwanderung, naivem

Gutmenschentum, übertriebener Toleranz und verantwortungslosen Politikern gerade im Zustand der Selbstauflösung befindet.

Ich habe gelernt, andere Auffassungen als die meinen gelten zu lassen. Wenn jemand eine andere Meinung vertritt als ich, dann kann ich damit leben. Selbst ich finde, dass das, was ein anderer sagt oder schreibt, Blödsinn ist. Wenn irgendwelche Leute der Auffassung sind, man müsse die Grenzen schließen, alle Flüchtlinge wieder wegschicken und unsere Bundeskanzlerin gleich mit, irgendwo in ein Strafgefangenenlager nach Sibirien, dann hielte ich das für entweder für nicht machbar oder für dämlich, aber hier in unserem Land kann eben jeder seine Meinung frei äußern. Das ist so in einer Demokratie. Demokratie lebt geradezu davon, dass Menschen unterschiedlicher Meinung sind und auch unterschiedliche Interessen haben. Selbst meine Frau und ich sind nicht immer einer Meinung. Und es ist auch richtig und notwendig, bestehende Probleme zu benennen, problematisches Verhalten von Flüchtlingen oder Migranten öffentlich zu machen, genauso wie das Verhalten anderer, das nicht in Ordnung ist. Da darf niemals was unter den Teppich gekehrt werden – auch nicht bei den Missbrauchsfällen in der Kirche oder in der Vorzeigeschule im Odenwald. Und wenn ein Imam in Köln meint, die Frauen seien doch teils selbst schuld an den Übergriffen gewesen, weil sie sich eben aufreizend angezogen hätten, dann muss man ihm mal deutlich sagen, dass er den Schuss nicht gehört hat. Aber ich habe das gleiche Argument auch schon von ehrbaren Deutschen gehört, wenn eine Frau sexuell belästigt oder vergewaltigt wurde, sie hätte es ja durch ihre Kleidung oder ihr Verhalten selbst herausgefordert.

Jener Leserbrief will aber nicht auf ein Problem aufmerksam machen, das ja landauf, landab längst öffentlich ist und überall diskutiert wird. Er ist aber auch keine Meinungsäußerung, sondern eine rassistische Selbstoffenbarung. Nicht nur in der Silvesternacht hat es in Köln und anderswo sexuelle Übergriffe von Männern gegeben, die größtenteils offensichtlich Migranten sind, wohl auch Flüchtlinge. Es war aber auch zu lesen, dass unter den Verdächtigen ein US-Amerikaner und auch zwei Deutsche waren. Die angesprochenen Vorkommnisse im Freizeitbad Netphen waren nach Angaben des Geschäftsführers wesentlich geringfügiger als es zunächst erschien. Aber ich weiß natürlich, dass es auch Flüchtlinge gibt, die sexuell übergriffig werden, eine Freundin von mir hat es selbst erlebt, dass manche auch ein Bild von insbesondere westlichen Frauen haben, das zu solchen Übergriffen führt, ja dass auch manche Flüchtlinge sich absolut daneben benehmen. Und das muss zum Thema gemacht werden. Natürlich, es geht um unsere Gesellschaft und die Bewahrung unserer gesellschaftlichen Ordnung. Wenn von 1 Million Flüchtlingen 10000 so etwas täten, dann wären das zehntausend zu viel. Aber es wären – so weit reichen meine Mathekünste noch aus – 1%. Das heißt 99 % aller Flüchtlinge machen das nicht, verhalten sich anständig. Und ich kenne etliche Flüchtlinge aus aller Herren Ländern, bin mit regelmäßig in Kontakt, Einzelpersonen und Familien, vor allem aus Syrien und Afghanistan, eine jesidische Familie aus der Gegend von Mossul, wo sie dem IS mit knapper Mühe und Not entronnen sind (Wir wissen ja, was der IS gerade mit Jesiden macht) oder aus Kobane, das wochenlang in den Händen des IS war, bevor es freigekämpft werden konnte oder aus Damaskus und Aleppo - fast alle höfliche, zurückhaltende, dankbare und hilfsbereite Leute. Mir sagte ein Flüchtling, den ich gut kenne, ein junger Mann aus Syrien, der Bankwirtschaft studiert hat, er könne das überhaupt nicht begreifen, was in Köln abgegangen ist, weil echte gläubige Muslime eher konservativ in diesen Dingen seien und so was nie machen würden. Und er sehe, wie solches Verhalten ihn und andere anständige Flüchtlinge in Misskredit brächten. Er könne die Regierung nur unterstützen, jene Leute, die so etwas tun, so schnell wie möglich dahin zurückzuschicken, wo sie hergekommen sind.

Jener Leserbrief ist aber rassistisch, weil er nicht nur alle muslimischen Männer unter einen Generalverdacht stellt, sondern alle muslimischen Männer bezichtigt, Frauen als sexuelles Freiwild zu betrachten und bei Gelegenheit wie Tiere über sie herzufallen. „Niemand hat ihnen bis heute vermittelt, dass sie hier in der Zivilisation angekommen sind!“ Und er verschweigt, dass in jedem Jahr zigtausende Männer aus der hiesigen Zivilisation nach Südostasien reisen, um dort als Sextouristen die Not von Mädchen, Jungen und Frauen für ihre Befriedigung auszunutzen. Und es sei auch nicht verschwiegen, dass selbst manche Frauen nach Kenia und Jamaika in Urlaub fahren in ähnlicher Absicht. Und er verschweigt, dass in jedem Jahr in dieser Zivilisation am Oktoberfest auch viele

Frauen sexuell belästigt oder auch vergewaltigt werden, nicht nur von japanischen Touristen, und dass ähnliches auch auf Schützenfesten im Sauerland geschieht – unter dem schönen Motto „Glaube, Sitte, Heimat“. Und er verschweigt, dass seit Jahren über 20% der Frauen über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz berichten. Rassistisch ist, wenn ich sage: „Wir sind die Zivilisation, die Besseren, die Herrenrasse, und ihr seid die Barbaren, die Monster, die Untermenschen, die Tiere.“ Liebe Geschwister, meine Eltern haben mich gelehrt, Menschen nicht nach ihrer Herkunft, ihrer Rasse, ihrer Religion zu beurteilen, sondern jeden einzelnen nach seinem Charakter. Und selbst da, so meine Erfahrung, will ich lieber vorsichtig sein, weil ich immer nur bestimmte Seiten eines Menschen kennenlerne, nie sagen kann, wie er wirklich ist, und warum er so geworden ist, wie er mir begegnet. „Der Mensch sieht eben, was vor Augen ist, und nur Gott allein kann das Herz ansehen.“ Es ist eine immerwährende Gefahr, dass ich meine, mich selbst über andere Menschen stellen zu können, mich als besser oder gerechter oder anständiger oder klüger oder gläubiger als andere zu halten. Siehe die Geschichte, die Gerhild Jung uns vorhin gelesen hat. Diese Geschichte hat ja eine böse Falle. Wir sehen den überheblichen Pharisäer, der sich wunders was auf seine Frömmigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Gesetzestreue einbildet, und dem gegenüber den Zöllner, der so ehrlich mit sich selbst ist, der sich vor Gott in Demut beugt und zerknirscht ist und ehrlich bereut, was er getan hat. Unsere Sympathien hat doch er, nicht der selbstgerechte Pharisäer. Und das ist die Falle, die Eugen Roth so wunderbar beschreibt:

*„Ein Mensch betrachtete einst näher
die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei
dafür, dass er kein Zöllner sei.
Gottlob! rief er in eitlen Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!“*

Nicht dass der Pharisäer fromm ist und seinen Glauben ernst nimmt ist das Problem. Nein, da kann ich mir den Pharisäer durchaus zum Vorbild nehmen. Es ist gut, wenn ich Gott danke für das Gute, das er an mir und durch mich gewirkt hat, für alle Bewahrung in meinem Leben. Auch nicht, dass ich mich auf die Seite Gottes stelle und mich distanzieren von allen, die über Leichen gehen für ihren eigenen Vorteil. Ich muss nicht zu allem „ja und amen“, was andere Menschen bisweilen tun. Ich muss nicht unkritisch alles hinnehmen, was andere so von sich geben oder wie sich daneben benehmen. Ich kann und muss auch solch einen Leserbrief rassistisch nennen können. Die Gefahr ist, dass ich mich dann selbst auch für besser halte, für moralischer, für anständiger als jenen Leserbriefschreiber, dass ich vergesse, dass auch ich meine eigenen Schattenseiten und vielleicht auch Abgründe in mir habe, dass ich genauso vor Gott im Unrecht bin wie er, dass ich genauso mit leeren Händen vor Gott stehe.

Mir gefällt deshalb auch so gut, was der weise Mann da schreibt, den wir den Prediger Salomo nennen. Das ist ein wirklich kluger Mann gewesen, der die Welt und das Leben der Menschen mit wachen Sinnen beobachtet hat und seine Schlüsse daraus zieht. Ich wünschte, ich hätte seine Gedanken schon mal früher in meinen jungen Jahren entdeckt. Ich war nämlich auch mal ein sehr moralischer Mensch, der immer genau wusste, was richtig ist und was falsch, erlaubt und verboten, schwarz und weiß. Und ich habe auf die, die das anders sahen als ich, mitunter sehr abqualifizierend geblickt. Ich habe im Laufe des Lebens gelernt, dass es eben zwischen schwarz und weiß eine ganze Menge Grautöne gibt und daneben sogar viele bunte Farben, und dass es manchmal sogar mehr als eine Wahrheit gibt.

Der Prediger Salomo rät: *Übertreib es nicht mit der Rechtschaffenheit und bemühe dich nicht zu sehr um Wissen! Warum willst du dich selbst zugrunde richten?*

Schlag aber auch nicht über die Stränge und bleib nicht in der Unwissenheit! Warum willst du vor der Zeit sterben? Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

So was kennen wir ja z.B. wenn es ums Essen geht. Der eine ist Vegetarier oder ernährt sich sogar vegan, der andere verputzt Berge von Fleisch und Käse und Eiern. Ärzte sagen dann oft: Extreme sind gar nicht gut. Eine vernünftige ausgewogene Mischkost ist eigentlich ideal. Oder: Der eine ist eine Couchpotatoe, liegt am liebsten auf dem Sofa, bewegt sich nur, wenn es unbedingt sein muss, isst leidenschaftlich gerne Döner mit Pommes und Majo, knabbert abends am Fernsehen Chips. Der andere ist ein Fitnessfanatiker, rechnet jede Kalorie aus, geht 4 mal die Woche ins Fitnessstudio, und jeden zweiten Tag joggt er durch die Wälder, kann ohne Sport nicht mehr leben. Es ist wie eine Sucht. Mediziner würden wohl auch von beiden Extremen abraten. Zu viel Sport kann unter Umständen genauso gesundheitsgefährdend sein wie zu wenig Bewegung. Es gilt auch hier, das gesunde Mittelmaß zu finden, die Ausgewogenheit, sowohl bei der Ernährung als auch bei der Bewegung. Der Prediger Salomo rät auch im Hinblick auf das eigene „moralische“ Verhalten die gesunde Mitte zu finden, sich nicht selbst unter moralischen Druck zu setzen, der einem am Ende nur schadet. Wir sollen es nicht übertreiben mit der Rechtschaffenheit, immer besonders gut sein zu wollen. Insbesondere früher konnten z.B. Pfarrerskinder oft ein Lied davon singen. Die mussten oft Vorzeigekinder sein. Und das hat manchen in ihrer Entwicklung gar nicht gut getan. Also setz dich nicht zu sehr unter Druck, immer gut sein zu müssen, immer moralisch einwandfrei, immer makellos dazustehen, vor dir selbst, vor deinen Nachbarn, vor Gott. Frag nicht dauern: „Darf ich dies, darf ich jenes?“ Das kann krank machen. Gott will, dass Du befreit leben kannst. Ein Heiliger sein zu wollen, ist ziemlich schwer, und am Ende kommt dann auch nur ein Scheinheiliger dabei raus. Aber man kann auch auf der anderen Seite vom Pferd fallen. Deshalb schlage auch nicht über die Strenge. Es gibt natürlich Grenzen, die du wahrnehmen und achten solltest, auch in deinem ureigensten Interesse. Jesus hat uns doch die sogenannte „Goldene Regel“ gegeben: „So wie ihr möchtet, dass sich die Leute euch gegenüber verhalten, so verhaltet euch ihnen gegenüber.“ Ich bin frei, aber ich soll verantwortlich mit meiner Freiheit umgehen. Ich habe eine Verantwortung für mich selbst und für andere Menschen. Und deshalb gibt es auch Grenzen für das, wie ich mich verhalte.

Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

Die gesunde Mitte zwischen einem Heiligen und einem Hallodri zu suchen, die gesunde Mitte zwischen makellosem Verhalten und über die strenge schlagen, bedeutet ja nicht, Gott nicht mehr ernst zu nehmen. Wer Gott ernst nimmt, wer in der Liebe Gottes verwurzelt ist und Gott vertraut, wie ein Kind Eltern vertrauen kann, der strahlt am Ende auch etwas von dieser Gelassenheit des Glaubens aus, die so gut tun kann.

Folgenden Hinweis habe ich gefunden:

Martin Luthers Freund und Mit-Reformator Philipp Melanchthon stand in der Gefahr, alles richtig machen zu wollen und sich dabei kaputt zu machen. Luther gab ihm den berühmten Ratschlag: „Pecca fortiter!“ Auf deutsch: „Sündige tapfer!“ Es ist ein gefährlicher Rat, weil er gründlich missverstanden werden kann. Aber wir können ihn jetzt richtig verstehen. Er ist so gemeint wie Salomos Wort: „Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest!“ Verfalle nicht dem Perfektionismuswahn, sondern lebe glücklich und zufrieden aus der Kraft von Gottes vergebender Liebe!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: EG 430,1-4

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Gott der Barmherzigkeit,
dein Wort bewegt und versöhnt.
Deine Liebe stärkt und schützt.
Dein Heiliger Geist tröstet.

Wir bitten dich für deine Welt.
Durchdringe sie mit deiner Barmherzigkeit,
damit die Mächtigen für die sorgen,
die keine Macht haben,
damit die Einflussreichen ihre Worte wägen
und die Würde der Verachteten schützen,
damit die Starken ihrer Verantwortung gerecht werden
und ihre Stärke für die Schwachen nutzen.
Wir rufen:
Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.

Wir bitten dich für das Zusammenleben in unserem Land.
Präge uns deine Barmherzigkeit ein,
damit der Respekt voreinander die Worte bestimmt,
damit der Hass in den lauten Reden und in den geschriebenen Kommentaren aufhört,
damit die Gewalt verschwindet,
damit Vernunft und Mitgefühl gewinnen.
Wir rufen:
Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.

Wir bitten dich für die anderen Völker.
Mache deine Barmherzigkeit groß,
damit die Waffen endlich schweigen,
damit Attentate der Vergangenheit angehören,
damit die Kriege enden und Verfeindete miteinander Frieden suchen.
Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.

Wir bitten dich für dein Volk Israel.
Erinnere uns an deine Barmherzigkeit,
damit das Gedenken an den Holocaust Mahnung bleibt,
damit das Vergessen nicht neue Schuld gebiert,
damit wir dich gemeinsam loben.
Wir rufen:
Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.

Wir bitten dich für alle,
die dir vertrauen.
Umhülle sie mit deiner Barmherzigkeit,
damit die Trauernden getröstet werden,
damit die Kranken gesunden,
damit die Traurigen aufleben,
damit wir dich zusammen mit allen,
die Jesus Christus nachfolgen,
mit unseren Worten und Taten bezeugen.
Durch ihn vertrauen wir uns dir an.
Wir rufen:
Du Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: EG 347,1-6

Musik